

Kultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Martin Rapold
als Bauer Jürg
mit seinem
demenzkranken
Vater (Peter
Freiburghaus).

Berührende Familiengeschichte

Grossvater Karli bringt seine Familie an ihre Grenzen: Er leidet an Demenz. Das Schweizer Fernsehen SF 1 strahlt am 15. April die berührende Familiengeschichte «Nebelgrind» aus.

Bauer Jürg will nicht wahrhaben, dass sein Vater ernsthaft krank ist. Dieser leidet an Demenz, an der «Altersheimerkrankheit», wie Enkel Jonas verstanden hat. Jürgs Frau Fränzi mag ihren Schwiegervater. Sie wächst in die Betreuung hinein und übernimmt selbstverständlich die anstehenden Pflegeaufgaben. Bis sie an ihre Grenzen kommt. «Auf dem Land bringt man die Eltern nicht einfach ins Heim», beendet Jürg die Diskussion über die nahe Zukunft. Das bisschen Pflege sei ja wohl noch zu schaffen.

Und dann ist Fränzi plötzlich weg, auf dem Tisch liegt ein Zettel: «In zwei Wochen komme ich wieder. Das bisschen Pflege kannst du übernehmen.» Die vierzehn Tage allein mit seinem kranken Vater, der Teenagertochter Toni und Sohn Jonas sind für Jürg eine fremde, aber intensive Erfahrung.

Der Schweizer Film «Nebelgrind» zeigt, wie die Demenzerkrankung eine ganze Familie an ihre Grenzen bringt – daran können der gute Wille und alle Liebe zum Grossvater nichts ändern: Alzheimer ist stärker.

Der Film ist eine tragisch-komische Familien- und eine unsentimentale Vater-Sohn-Geschichte. Martin Rapold spielt darin den wortkargen Jungbauern und Familienvater Jürg. Peter Freiburghaus vom Duo Fischbach mimt als Grossvater Karli Trauer, Aggression, Verzweiflung und kindliche Freude eines Demenzkranken. Vater und Sohn berühren und überzeugen in ihren Rollen. Gedreht wurde «Nebelgrind» im Luzerner Hinterland, Regie führte die Filmemacherin Barbara Kulcsar.

Usch Vollenwyder

Der Film ist am Sonntag, 15. April 2012, um 20.05 Uhr auf SF 1 in der Reihe SF Schweizer Film zu sehen.

100 gute Tipps zum stilvollen Genuss

Eine Lektüre, die das Wasser im Mund zusammenlaufen lässt: zwei Büchlein (im idealen Format 10x18 cm) für alle Weinfreunde und -interessierte, ideal zum Lesen für unterwegs, im Restaurant oder auch daheim.

«100 Dinge, die Sie schon immer über Wein wissen wollten»: Möchten Sie erfahren, wer den Wein erfunden hat oder was der Pfarrer in der Kirche aus dem Kelch trinkt? Oder haben Sie eher alltägliche Sorgen: wie man «Zapfen» erkennt, eine Weinetikette richtig liest oder welcher Tropfen sich für Diabetiker eignet? Auf 160 Seiten gibts fachkundige und kurzweilige Antworten auf alle Fragen, vom richtigen Weinglas über die Klassifizierungen bis zur Bewertung von Bioweinen.

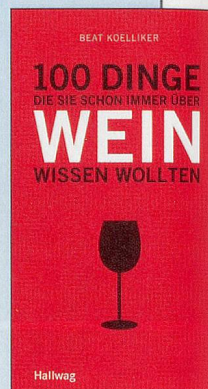
«Knigge für Weintrinker»: Hier erhalten Sie wertvolle Tipps zum Umgang mit Wein, vom Einkauf bis zum Festessen, leicht verständlich erklärt und ange-



reichert mit «Profitipps» und dem Wörterbuch zur Degustationssprache. Ausführlich beschrieben wird auch, wie man sich als Kunde im Restaurant verhalten

sollte, wie man die Karte lesen und wann man Hilfe holen sollte. Neben den Profitipps gibts auch noch die Rubrik «Vorsicht Glattes!», damit Sie nie ins Fettnäpfchen treten. Unterhaltend – auch wenn der Wein nicht grad auf dem Tisch steht.

Beat Koelliker: «100 Dinge, die Sie schon immer über Wein wissen wollten», 160 Seiten, CHF 14.90. Reinhardt Hess/ Isabel Gänkler: «Knigge für Weintrinker», 160 S., CHF 14.90.



Was aus Jugendträumen geworden ist

Die Achtundsechziger haben in den letzten Jahrzehnten die Gesellschaft entscheidend mitgeprägt. Im Film «My Generation» kommen sechs von ihnen zu Wort. Und erzählen ganz unterschiedliche Geschichten.

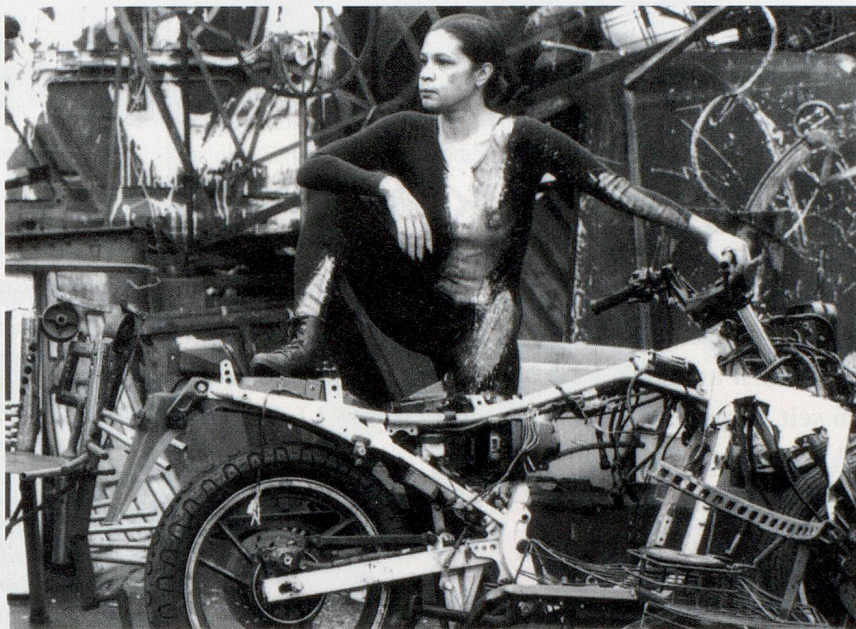
Die Regisseurin und Drehbuchautorin Veronika Minder hat Jahrgang 1948 und war im seither berühmt gewordenen Jahr 1968 zwanzig Jahre alt. Jetzt nähert sie sich dem AHV-Alter und blickt zurück auf jene Zeit des Aufbruchs

und der Ungewissheit vor über vier Jahrzehnten. Für ihre Erinnerungsarbeit hat sie sich ein Sextett von Menschen mit demselben Jahrgang 1948 ausgesucht, die sie in ihrem neusten Film porträtiert und ausführlich erzählen lässt. Die sechs erinnern in ihren Lebensgeschichten daran, wie verkrustet und verknöchert die Gesellschaft vor diesem Jahr 1968 war.

Patrizia Habegger, Uschi Janowsky, Jean-Pierre Ruder, Fredy Studer, Mary-Christine Thommen und Willi Wottreng

heissen Minders sehr unterschiedliche Zeitzeugen. Es ist erstaunlich, wie sehr sie alte Klischees bedienen, wenn die drei Frauen vor allem von Beziehungen und Familie erzählen, während bei den Männern die Betonung mehr als deutlich auf ihren Berufen – Naturwissenschaftler mit Spezialgebiet Weltraum, Schlagzeuger und Journalist – liegt.

Aber interessant und aufschlussreich sind die Berichte allemal, auch wenn die sechs kunstvoll ineinander geschnitte-



Aufbruchstimmung, der Traum von der grenzenlosen Freiheit – sechs Achtundsechzigerinnen und Achtundsechziger erzählen, was daraus geworden ist.

nen Lebensgeschichten nicht immer leicht zu verfolgen sind.

«My Generation» wie dieser Film heisst auch ein Song, den die englische Rockband The Who 1965 veröffentlichte und der zu einer der Hymnen der Bewegung von 1968 wurde.

«I hope I die before I get old – ich hoffe, ich sterbe, bevor ich alt werde», lautete eine Zeile darin. Sie stand für das auf den Augenblick ausgerichtete Lebensgefühl vieler Achtundsechziger. Aber mit vielen anderen – und Who-Songschreiber Pete Townshend – haben die sechs «My Generation»-Hauptpersonen ganz gut überlebt.

Martin Hauenberger

Veronika Minder: «My Generation», ab dem 29. März in den Deutschschweizer Kinos.

Hüterinnen und Hüter des Gestern

Für viele Menschen gehören sie zu den ältesten Erinnerungen überhaupt, für viele andere sind sie eine fast verblichene – die Grosseltern. Und sie sind eine Erinnerung, die weit in vergessene Zeiten zurückreicht. Wer das Glück hatte, sich von seiner Grossmutter oder vom Grossvater Geschichten erzählen zu lassen, wird von der Vergangenheit ein weit farbigeres, persönlicheres Bild erhalten, als es irgendein Geschichtsbuch zu liefern vermöchte. Solche Erinnerungen mit Herz sind jetzt im Herzen der Schweiz zu finden: Das Salzmagazin im Nidwaldner Hauptort Stans zeigt gegenwärtig ein Langzeitprojekt von Mats Staub, das Erinnerungen an die Grosseltern zum Thema hat. Dabei sind auch die Besucherinnen und Besucher gefragt: Bringen Sie selbst Gegenstände und Geschichten mit, die an Ihre Grosseltern erinnern!

«Meine Grosseltern – Geschichten zur Erinnerung», Salzmagazin Stans, bis 17. Juni, Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa und So 11–17 Uhr.

Schaffhausens Urzeit

Das Schaffhauser Museum zu Allerheiligen ist ein Ort mit Geschichte. Zwar ist das Museum «nur» knapp hundert Jahre alt, doch das ursprüngliche Kloster Allerheiligen hat seine Wurzeln im 11. Jahrhundert. Und nach einem zweijährigen Umbau gehen die Museumsverantwortlichen noch viel weiter zurück in die Vergangenheit. Ihre neue Dauerausstellung hat die älteste menschliche Geschichte der Region zum Thema – von den Jägern und Sammlern der Steinzeit bis zur Kultur der Römer mit der hier abgebildeten Jagdschale aus Stein am Rhein. Zum besseren Verständnis der ältesten Geschichte werden dabei die neusten Hilfsmittel heutiger Technik eingesetzt.

«Von der Steinzeit zu den Römern – Archäologie der Region», neue Dauerausstellung, Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, Di–So 11–17 Uhr.



Bild: Museum zu Allerheiligen SH